

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 116.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 6. Oktbr.

Einschlagspreis der Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschlag 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1891.

\* Zu unserem großen Leid lauteten die Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät unseres Königs sehr besorgniserregend. Auf ärztlichen Anraten siedelte Sr. Majestät am letzten Samstag von Bebenhausen nach Stuttgart über, wo wenige Stunden zuvor auch Ihre Majestät die Königin zur Pflege Ihres hohen Gemahls eingetroffen war. Das Leiden Sr. Majestät ist ein sehr schweres; die Bulletins, welche wir gestern Sonntag teilweise durch ein Extrablatt verbreitet haben, lauten:

\* Stuttgart, 4. Okt. 7 $\frac{1}{2}$  Uhr morgens. Bis Mitternacht große Unruhe, anhaltende Beschwerden. Nach gewährter weiterer Beihilfe von Mitternacht bis zum Morgen ruhiger Schlaf mit erheblicher Erleichterung. Feber.

S.C.B. Stuttgart, 4. Okt., 11 Uhr 30 vorm. Wegen völliger Sarnverhaltung wurde heute vormittag bei Sr. Majestät dem König eine Blasenpunktion vorgenommen, welche nur vorübergehend eine Erleichterung brachte. Entzündung fortschreitend. Kräftezustand unbefriedigend. Feber. Bruns. Durdhardt. Marc.

Gesoren: Dr. med. Karl Braun, früher Stadtarzt in Knittlingen, Delbronn; Stationsmeister a. D. Frey, Kornwestheim.

## Die Russen in Mittelasien.

Es ist eine ausgemachte Thatsache, daß die Russen von Südsibirien her unaufhaltsam gegen das britische Indien vordringen und schließlich versuchen werden, diese kostbarste Kolonie, welche überhaupt ein Reich besitzt, in ihre Gewalt zu bringen. Mit dieser unverkennbaren Richtung der russischen Eroberungspolitik im engsten Zusammenhange steht die „orientalische Frage“, insofern der von Rußland erstrebte Besitz Konstantinopels der russischen Flotte ihre Machtentfaltung im Mittelländischen Meere gestatten würde. Denn dadurch käme Rußland in die Lage, England den kürzesten Seeweg nach Ostindien (durch den Suezkanal) zu verlegen, England zu hindern gegebenen Falls nach Ostindien Nachschub von Truppen- und Kriegsmaterial zu senden und so der russischen Eroberung wirksamer entgegenzutreten.

Man sieht, es hängt in der großen Politik immer eins am andern und eins von dem andern ab. Es ist wie beim Schachspiel, bei dem auch der falsche Zug einer einzigen untergeordneten Figur, eines Bauern, einen entscheidenden Einfluß auf das ganze Spiel haben kann.

Neuerdings sind Meldungen aus Mittelasien gekommen, denen zufolge Rußland das Pamir-Gebiet annektiert hat. Unter „Pamir“ hat man ein durchschnittlich acht- bis zehntausend Fuß hohes, von noch höheren Gebirgsketten durchzogenes, etwa 80 000 Quadrat-Kilometer umfassendes Gebiet zu verstehen, welches südlich dem zu Rußisch-Turkestan gehörenden Gebiete von Ferghana vorgelagert ist. Bis vor kurzem galt dieses rauhe, bisher nur wenig erforschte, sehr spärlich von Nomaden bewohnte Gebirgsland für politisch so unwichtig, daß es vor fünfzehn Jahren bei der damaligen Abgrenzung der englischen und der russischen Interessensphäre in Zentralasien gänzlich außer acht gelassen wurde und bisher auch „herrenlos“ geblieben ist. Heute scheint man dem Pamirgebiete in englischen Kreisen plötzlich eine große Bedeutung beizumessen. Zum mindesten hat die Nachricht von dem Erscheinen der Russen in diesen Gegenden in Ostindien eine erhebliche Beunruhigung hervorgerufen. Diese Erregung spiegelt sich deut-

lich in einer zweiten, ebenfalls in London eingetroffenen ostindischen, offenbar aus der Luft gegriffenen Meldung ab, welche behauptet, daß die Russen am Kusch-Flusse Borräte und Truppen ansammeln, das heißt, daß sie Vorbereitungen zu einer militärischen Aktion gegen Herat, die Hauptstadt des westlichen Afghanistan, treffen.

Die Russen sind große Forscher; sie entsenden viele wissenschaftliche Expeditionen und damit diese recht ungehindert „forschen“ können, annektieren sie zugleich die Gebiete, welche sie bereisen. Seit etwa dreißig Jahren haben die Russen in Mittelasien etwa viertheil Million Quadrat-Kilometer durchforscht, das will sagen: annektiert. Um sich einen ungefähren Begriff von der riesigen Größe dieses Gebietes zu machen, muß man sich gegenwärtig halten, daß das gesamte Deutsche Reich wenig mehr als eine halbe Million Quadrat-Kilometer umfaßt, die russischen Annektionen also reichlich ein achtmal so großes Gebiet umfassen.

Mitte der sechziger Jahre begannen die Russen von Drenburg aus südöstlich erobert vorzubringen. Einmal nach dem andern wurden die kirgisischen, tatarischen, turkmenischen Chanate unterjocht. 1865 wurde Tashkend, 1866 und 1867 Samarkand, 1873 Chiwa, 1875 Chokand u. dem Zepeter des Zaren unterworfen. Ende der siebziger Jahre ging Rußland auch vom Ostufer des Kaspi-See's aus erobert vor. 1880 wurde das Gebiet der Tefe-Turkmenen, 1884 Merv besetzt. Buchara wurde zum russischen Vasallenstaate. Rußland hat damit seine Grenzen vom Kaukasus aus in südwestlicher Richtung gegen Indien um 1200 Kilometer, also um eine Landstraße, welche der Entfernung vom Bodensee nach Memel gleichkommt, vorgeschoben. Weit näher ist Rußland in Ostturkestan gegen Indien vorgerückt. Heute beträgt die Entfernung des russischen Ferghanagebietes von den der Nordgrenze Vorderindiens vorgelagerten englischen Schutzstaaten noch etwa 300 Kilometer. Haben die Russen das Pamirgebiet annektiert, so stehen sie nur noch 100 Kilometer von der Grenze der englisch-indischen Schutzstaaten entfernt.

Man wird sich gegenüber diesen Thatsachen nicht wundern dürfen, daß die Engländer ängstlich werden. Der russische Kolos wälzt sich gegen sie heran — langsam — etappenweise — aber unaufhaltsam. Wenn die russischen Vorstöße so weiter gehen, kann man den Zeitpunkt mathematisch genau berechnen, an welchem sie die Nord- und Nordostgrenze Indiens erreicht haben, an welchem sie die Nachbarn Indiens sein werden, und daß die Russen nicht nur in Europa sehr ungemütliche Nachbarn sind, haben in Asien viele Völker, u. a. auch die Chinesen erfahren, denen sie das Amurgebiet abgenommen haben. Mit England würden sie es natürlich nicht besser machen und die „Erforschung“ Indiens lohnt sich ausgezeichnet.

## Landesnachrichten.

§ Altensteig, 3. Okt. Gestern wurde ein hiesiger Fuhrmann auf der Heselbronner Steige von einem schweren Unglück bedroht. Oberhalb der steinernen Brücke brach etwas von der Bremse des mit Scheiterholz beladenen Wagens, wodurch derselbe in Schuß geriet. Mit solcher Wucht wurde er gegen die obere Schutzmauer der Brücke geschleudert, daß mehrere große Steine in die Schlucht stürzten. Wunderbarerweise kam sowohl der Fuhrmann als auch das Roß mit dem bloßen Schrecken davon,

während am Wagen verschiedene Schäden entstanden sind, die aber Wagner und Schmied leicht verbessern können.

\* (Hausrecht der Wirte.) Ueber das Recht eines Gastes zum Verweilen in einem Schank- oder Wirtschaftskloale und über die Verpflichtung zum Verlassen des Lokals auf die Aufforderung des Wirtes, sind in den Kreisen des Publikums vielfach unzutreffende Ansichten verbreitet. Insbesondere wird (wie die Gerichtsverhandlungen ergeben) häufig angenommen, daß die Verpflichtungen zum Verlassen des Lokals erst nach einer dreimaligen Aufforderung eintrete. Nach den erwähnten Richtungen hat das Reichsgericht neuerdings in einem von der „Juristischen Wochenschrift“ mitgetheilten Urtheil vom 1. Mai ds. Js. wie folgt ausgesprochen: Es steht keinem Gast das Recht zu, in einem Schank- oder Wirtschaftskloale nach eigener Willkür zu verweilen, vielmehr bleibt der Wirt beauftragt, das längere Verweilen ihm zu versagen, wenn der Zweck des Besuches und der Aufnahme erfüllt ist oder ungebührliches Betragen des Gastes gegründeten Anlaß zu seiner Verweisung gegeben hat. Ebenso unterliegt, wenn nicht nach den Bestimmungen des öffentlichen Rechtes oder wegen eines bestehenden Privatrechtes die besondere selbständige Berechtigung zum Verweilen in fremden Räumen gegen den Willen der Berechtigten gegeben ist, das fernere Verbleiben in denselben als ein widerrechtliches und unbefugtes der Strafbestimmung über den Hausfriedensbruch, sofern der Berechtigte (Wirt oder Stellvertreter) auch nur durch einmalige Aufforderung zur Entfernung zu erkennen gegeben hat, daß das fernere Verweilen des Gastes seinem Willen widerspricht.

\* Aus dem Enzthal, 30. Sept. Die Diphtheritis hat im Laufe dieses Jahres in unserem Enzthal viele Opfer gefordert. In Neuenbürg sind 34 Kinder der heimtückischen Krankheit erlegen, in Wildbad noch mehr, ebensoviel verhältnismäßig in Calmbach. Manche Eltern haben 2, einzelne 3 Kinder zu Grabe geleiten müssen. Gottlob, daß sie nunmehr aus unsern Grenzen gewichen ist.

\* Stuttgart, 30. Sept. Ein hiesiger Geschäftsmann, der sich zu den wohlhabendsten Bürgern hiesiger Stadt zählen darf, scheint kein Freund vom Steuerzahlen zu sein, namentlich die Kapitalrentensteuer ist ihm in der Seele zuwider, da er mit seiner Haus- und Gewerbesteuer schon mehr als genug für den Staat zu thun glaubt. Wegen Kapitalsteuerdefraudation ist er schon vor einigen Jahren zu 80 000 Mk. Strafe verurteilt worden. Offenbar in der Absicht, diese Strafe wieder hereinzubringen, fuhr er nun erst recht mit seinen Defraudationen fort — um abermals erwischt zu werden. Die ihm neuerdings auferlegte Strafe soll das nette Sämmchen von 120 000 Mk. ausmachen.

\* Stuttgart, 1. Okt. Für die Rückkehr Sr. Maj. des Königs hierher ist vorgeesehen, daß derselbe mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand vom Waggon direkt in eine Equipage einsteigen kann, die zu diesem Zweck auf dem Perron halten wird. Heute ist auch Prof. Dr. Marc von Wildungen wieder hier eingetroffen und hat sich zu einer neuen Konsultation nach Bebenhausen begeben.

\* Stuttgart, 2. Okt. Heute früh 4 Uhr sind auf der Station Süssen infolge falscher Weichenstellung die Güterzüge 687 und 700 zusammengestoßen. Der Hilfsbremser Brauchle wurde mit Verletzungen am Kopf und beiden



Füßen unter den Trümmern eines Wagens vor-  
gefunden. Sonst ist niemand verletzt. Der  
Materialschaden ist beträchtlich. Der Orient-  
expresszug von München erlitt hiedurch eine Ver-  
spätung von zwei Stunden. Der Orientexpress-  
zug von Karlsruhe traf mit 1 1/2 Stunden Ver-  
spätung hier ein.

\* Stuttgart, 2. Okt. Der vor kurzem  
in der Vertissau erfolgte Selbstmord der hier  
wohnhaften Witwe H. hat großes Aufsehen  
verursacht. Die Frau galt für sehr wohlha-  
bend, während es sich nach ihrem Tode heraus-  
stellte, daß sie etwa 190 000 Mk. Schulden  
hinterlassen. Zu dem Selbstmorde scheint Frau  
H. dadurch veranlaßt worden zu sein, daß der  
hiesige Gerichtsnotar K., welcher von diesen  
ungünstigen Verhältnissen Wind bekommen hatte,  
nach der Vertissau reiste, wo sie in Gesellschaft  
eines Wiener Hofschaupielers in der Sommer-  
frische war und die Rückgabe von 8000 Mk.  
forderte, welche die H. ihm schuldig war. Er  
erhielt auch sein Geld, aber damit scheinen die  
Barmittel der Frau vollständig erschöpft ge-  
wesen zu sein, so daß sie keinen anderen Aus-  
weg fand, als sich den Tod zu geben.

\* Am Mittwoch den 7. Okt. d. J. vormit-  
tags 11 Uhr findet im Stadtgartensaale in  
Stuttgart ein Wirte-Kongress statt, welcher  
Stellungnahme zu dem Trunksuchts-Gesetzentwurf  
zu nehmen beabsichtigt. Der über Mittel- und  
Süddeutschland sich erstreckende Gastwirte-Ver-  
band hat die Einladung ergehen lassen, und  
eine Uebereinstimmung in dieser Angelegenheit  
ist sowohl seitens des Rheinisch-Westfälischen  
als auch des Bayerischen und Süddeutschen Gast-  
wirte-Verbandes erfolgt. Die gesamte politische  
Tagespresse ohne Unterschied der Partei hat die  
schweren Eingriffe dieses Gesetzentwurfs in die  
persönliche und gewerbliche Freiheit betont. Es  
steht deshalb zu erwarten, daß nicht allein die  
Wirte aus weiter Ferne, sondern auch aus dem  
ganzen Schwabenlande und aus den angrenzen-  
den Staaten recht zahlreich vertreten sein werden.

\* Cannstatt, 1. Okt. Die Bierzufuhr  
über das Volksfest 1891 hat nach der Cannst.  
Ztg. betragen per Bahn: bayer. 364 Hekt.  
Pilsener 59 Hekt., per Achse: inländisches 2088  
Hekt. zuz. 2552 Hekt. (1890 2820 Hekt.) Die  
Verbrauchssteuer hieraus beträgt 1949 Mk.  
(1890 1833 Mark).

\* Blieningen, 30. Sept. Einen Beweis  
freundlicher Gesinnung hat der kommandierende  
General v. Böckern dadurch gegeben, daß er  
letzten Montag extra hierher kam und bei einem  
ehemaligen Soldaten, der in dem deutsch-franzö-  
sischen Krieg unter seiner Führung stand, vor-  
fuhr und denselben mit einem längeren Besuch  
erfreute. Der General unterhielt sich mit seinem  
alten Kriegskameraden in freundlichster Weise  
und erinnerte sich mit staunenswerter Genauig-  
keit sowohl der einzelnen Persönlichkeiten seiner  
Mannschaft, als bis ins Kleinste der Begeben-  
heiten jener großen Zeit.

\* Tuttlingen, 30. Unter starkem Andrang

des Publikums fand heute vormittag vor dem  
K. Schöffengericht die Verhandlung gegen die  
berichtigte Rabennutter Anna Seckler hier we-  
gen fortgesetzter Mißhandlung ihres eigenen Kin-  
des statt. Die zahlreiche Zeugenvernehmung,  
sowie die Zeugnisse und Ausführungen des Herrn  
Oberamtsarztes Dr. Degen entrollten ein schauer-  
liches Bild fortgesetzter scheußlicher Mißhand-  
lungen, die nicht nur die körperliche Entwicklung  
vollständig zurückhalten mußten, sondern auch  
lebensgefährdend auf das Kind einzuwirken ge-  
eignet waren. Die schändliche Mutter selbst be-  
stritt trotzdem treu jede Mißhandlung und will  
nur wegen Unreinlichkeit und Starrsinn zur häu-  
figen, mitunter strengen Züchtigung ihres Kindes  
gezwungen gewesen sein. Sehr belastend waren  
auch einzelne Zeugenaussagen gegen den gleichfalls  
anwesenden und ebenso mitschuldigen Stiefvater  
des Kindes. So giebt ein Augenzeuge an, wie  
derselbe wegen einer kleinen Ungebühr das arme  
Geschöpf, den Kopf hängend, in freier Luft hielt  
und nach unbarmherzigem Durchschlagen in eine  
Ecke schleuderte und ein andermal demselben das  
Gesicht im eigenen Abgang herumtrieb. Wäh-  
rend der Staatsanwalt gegen den bis jetzt noch  
nicht eingeklagten Vater die Einleitung des Straf-  
verfahrens sich vorbehielt, beantragte derselbe  
unter gebührender Schilderung der obwaltenden  
Umstände, insbesondere aber, daß trotz mehrfacher  
Warnung die unmenschliche Mutter von ihrer  
Barbarei nicht abgelassen, vielmehr solche noch  
gesteigert habe, auf Grund des § 223 a des  
Reichsstrafgesetzes neben Zuschreibung der Kosten  
und sofortiger Inhaftierung eine Gefängnisstrafe  
von 6 Monaten. Das Urteil des K. Schöffengerichts  
lautete nach kurzer Beratung auf 7 Mo-  
nate Gefängnis, Tragung sämtlicher Kosten und  
sofortiger Abführung in Haft.

\* Ravensburg, 29. Sept. Vor der hies.  
Strafkammer wurde letzte Woche ein Fall ver-  
handelt, welcher in graffer Weise zeigt, wie thö-  
richt und abergläubisch manche Leute noch sind.  
Wegen Betrügereien und anderen Vergehen waren  
angeklagt J. Marschall, Kaufmann, Martin  
Straub, Maurer, und dessen Ehefrau Walburga  
Straub, alle drei in Brand bei Medenbeuren  
wohnhaft. In den letzten Jahren hat dieses  
Kleeblatt im würt. und badischen Oberland leicht-  
gläubigen Leuten mehrere 1000 M. abgenommen.  
Die Walburga Straub gab vor, sie besitze über-  
natürliche Kräfte und sei imstande, verborgene  
Schatze zu heben; sie veranstaltete Teufelsschei-  
nungen, las „Ewigkeitsbriefe“ vor, welche ihr  
von Verstorbenen diktiert worden seien. Die  
Schatze konnten nur durch Erlösung von Seelen,  
welche dieselben hüteten, oder auch durch Fasten  
gehoben werden. Sie war auch einmal mit einer  
Anzahl Anhänger in einer Kammer 3 Tage und  
3 Nächte bei Wasser und Brot beisammen, welche  
Kastelung nachher durch reichlichen Genuß von  
Speise und Trank wieder ausgeglichen wurde.  
Gegen Anzeigen suchte sie sich durch die Drohung  
zu schützen, daß der Denunziant stumm oder vor  
Gericht tot umfallen werde. Ihr Hauptgehilfe

und sozusagen der Geschäftsführer bei diesen  
Produktionen war Marschall. Martin Straub  
spielte eine mehr untergeordnete Rolle. Wenn  
die Vorbereitungen zur Teufels- und Geisterbe-  
schwörung gemacht und das dazu erforderliche  
Geld dem Geschäftsführer übergeben war, so  
fehlte jedesmal etwas oder es gab ein kleines  
Hindernis, daß der Schatz nicht gehoben werden  
konnte, und die Leichtgläubigen waren betrogen.  
Das Gericht verurteilte Marschall zu einer Ge-  
fängnisstrafe von 1 Jahr 15 Tage, die Straub  
zu 2 Jahren und ihren Mann zu 3 Monaten.

\* Karlsruhe, 2. Okt. Der Kammer-  
bestand ist voraussichtlich 32 Liberale gegen 31  
anderer Parteirichtung.

\* München, 1. Okt. Die Regierung ver-  
langt im Landtag fünfundsiebenzig Millionen  
für weitere Doppelgleise, fünfzehn Millionen für  
neues Fahrmaterial; eine Novelle zum Polizei-  
gesetzbuch will den Geschäftsbetrieb der in Bayern  
nicht zugelassenen ausländischen Versicherungsges-  
ellschaften unter Strafe stellen.

\* Berlin, 1. Okt. Die Art und Weise  
wie das Submissionswesen, besonders auch von  
manchen städtischen Behörden und sogar großen  
Fabrikanten ausgenützt und bis auf den gering-  
fügigsten Bedarf ausgedehnt wird, ist bekannt.  
Dem Magistrat der Reichshauptstadt blieb es  
vorbehalten, das stärkste in dieser Hinsicht zu  
leisten. Von einer Abteilung desselben ist eine  
Submission auf 500 sage fünf Hundert Brief-  
couverts ausgeschrieben. Dieselben sind zu  
liefern in bestimmtem Format und die Lieferung  
soll dem Mindestfordernden übertragen werden.  
An zwölf Firmen, natürlich nur besonders  
leistungsfähige, ist die Einladung zur Offert-  
übergabe in geschriebenen, nicht hektografierten,  
Briefen gerichtet worden.

\* Kassel, 1. Okt. Die Generalversamm-  
lung des evangelischen Bundes sprach die Er-  
wartung aus, der Bundesrat werde im Interesse  
des konfessionellen Friedens den bayerischen  
Antrag auf Wiederzulassung der Redemptoristen  
ablehnen. Die Eriener Vorgänge werden in  
einer Resolution schmerzlich beklagt. Ferner  
wurde beschlossen, der Reichsregierung Dank  
auszusprechen für die Bekämpfung der Trunk-  
suchtsplage. Nachmittags 4 Uhr fand ein Fest-  
mahl auf Wilhelmshöhe, abends Gottesdienst  
in der Martinskirche statt. Hierauf folgte der  
Schluß des Kongresses.

\* Byritz. Durch einen eigentümlichen Zu-  
fall wurde dieser Tage bei Byritz das Mandir  
des Infanterie-Regiments Nr. 54 und des 8.  
Bommer'schen Artillerie-Regiments Nr. 9 vor-  
zeitig beendet. Beide Truppenteile rückten in  
früher Morgenstunde zum Mandir aus. Das  
Gefecht hatte kaum eine halbe Stunde gedauert,  
als das Signal zum Sammeln von sämtlichen  
Hornisten gegeben wurde. Der Kommandeur  
und sämtliche Offiziere waren über das ganz  
unerwartete Signal völlig verblüfft, leisteten  
demselben aber mit militärischer Pünktlichkeit

## Irrtümer.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Fortsetzung.)

Möller ging hinaus, um die Magd nach dem Arzte zu schicken.  
Als er das Gemach wieder betrat, sah Olga ruhig auf dem Sofa, das  
Kind auf dem Schoße. Er wollte eine neue Frage thun, aber er besann  
sich, daß seine Gattin jetzt wohl der Ruhe bedürftig wäre.

„Ruhe dich aus, Olga, und morgen kamst du mir die Ursache deines  
Unwohlseins erzählen. Komm Rätchen!“

Er hob das widerstrebende Kind auf seinen Arm und ging nach der  
Thür. Hier blieb er stehen, um zu warten, ob sie ihn nicht zurückrufen  
würde. Aber er vernahm kein Wort.

Ohne sich noch einmal umzusehen, griff er nach der Thürklinke.

„Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“ tönte es kaum hörbar hinter ihm.

Dann fiel die Thür hinter ihm zu.

XIV.

In dem Hause auf dem Brühl hatte sich nichts verändert. Der  
Chef und Hausherr lag mit gewohntem Eifer seinen kaufmännischen  
Geschäften ob und überließ die Regelung des Hauswesens den bewährten  
Händen der Frau Weller.

Auch die mehrfachen Gesellschaftsabende im Hause Marsfeld erlitten  
keine Unterbrechung, nur wunderte sich Frau Leonore nicht wenig, daß  
Herr Doktor Möller mit seiner Frau nicht mehr vorsprach. Herr Mar-  
seld suchte jedesmal die Achseln, wenn sie eine diesbezügliche Frage an  
ihn richtete.

„Mein Gott, die junge Frau ist sehr kränzlich wie, ich höre,“ pflegte  
er dann gewöhnlich zu sagen und ging auf einen anderen Gesprächsstoff über.

Daß er aber selbst nicht an diesen Scheingrund glaubte, dessen war  
die scharfsichtige Frau Weller ganz sicher, der auch nicht entging, daß  
der junge Kaufherr in der letzten Zeit seinem verschlossenen Ernst eine  
Düsterkeit zugelegt hatte, die fast an Menschenhaß streifte.

Hätte aber Sormann gewußt, daß er an jenem bedeutungsvollen  
Abend, an welchem er das Haus in der Goethestraße verlassen hatte,  
noch von dem Polizeikommissär Lauter beobachtet worden war, der im  
Schatten des Thorwegs gestanden, er würde noch weit mehr beunruhigt  
gewesen sein.

Max Lauter war schon seit geraumer Zeit mit ganz eigentümlichen  
Gedanken beschäftigt. Ihm schwebte stets die sonderbare Befangenheit  
Olgas vor, als sie Marsfeld zuerst sah, und dessen Unsicherheit, als er  
damals die Episode vom Ringtheaterbrande erzählte, bei welcher sein  
Jugendfreund und Milchbruder Sormann verunglückt war. Noch hatte  
Lauter allerdings nicht den leisesten Anhaltspunkt zu irgend einem Ver-  
dacht, aber der erfahrene Kriminalist in ihm ließ ihn mit seinem In-  
stinkt ein gewisses verdächtiges Moment in den Verhältnissen des Kauf-  
delsherrn wittern. Und immerfort wälzte er diesen Gedanken, mit dem  
er doch eigentlich nichts anzufangen wußte, in seinem Gehirn umher.

Eines Tages, als Lauter auf seinem Bureau in dem Polizeige-  
bäude auf dem Naschmarkt arbeitete, fiel ihm zufällig ein Altkassenzettel  
in die Hände, das die Aufschrift „Heinrich Sormann“ trug.

„Aha, das ist ja der Jugendfreund Marsfelds!“

Er öffnete das Bündel und unterzog die einzelnen Schriftstücke  
einer oberflächlichen Prüfung. Da fanden sich Berichte von der Wiener  
und der Danziger Polizeibehörde, kurz nach dem Ringtheaterbrande da-  
tiert, die eine Reihe von Anfragen über jenen Heinrich Sormann, ge-  
boren in Leipzig, an das hiesige Amt richteten. Daraus ging deutlich  
hervor, daß der Tote als ein Betrüger erkannt worden war.



Folge. Nach längerem Forschen wurde indessen der Attentäter ermittelt. Die beiden Turnlehrer der Pyriker Knabenschule hatten mit den Schülern einen Ausflug in das Mandoverterrain gemacht. Die Knaben hatten Trommeln, Pfeifen und Signalhörner bei sich. Die Jungen hatten sich weit zerstreut und der eine der Lehrer ließ deshalb zum Sammeln blasen und die Hornisten der Truppen nahmen die Signale auf. Nachdem die Lehrer den ganzen Unmut des Kommandeurs hatten über sich ergehen lassen müssen, zogen die Schüler gemeinsam mit dem Militär in die Stadt ein.

\* Wie aus Metz gemeldet wird, hat der dortige Stadtrat beschlossen, dem Statthalter eine Dankadresse für die Abschaffung des Passzwanges zu übersenden.

#### Ausländisches.

\* Reichenberg, 1. Okt. Heute nacht wurden auf der Reiseroute des Hofzuges in Rosenthal bei der Bahnübersezung an den beiderseitigen Widerlagern durch Sprengschüsse Deffnungen von einem Meter breit und einem halben Meter tief ausgesprengt. Die Beschädigungen wurden sofort ausgebessert, so daß der Hofzug heute ungehindert passierte. Die Deffnungen sind durch Explosion zweier kleiner Bomben veranlaßt, die Täter sind unbekannt. Die „Neue freie Presse“ glaubt an ein nicht mit Politik zusammenhängendes Bubenstück.

\* Reichenberg, 2. Okt. Die „Reichenberger Zeitung“ veröffentlicht einen Bericht über die Bombenexplosion bei Rosenthal, welcher die oben gemeldeten Einzelheiten bestätigt und hinzufügt, die Beschädigung der Brücke sei so geringfügig, daß dem in Reichenberg haltenden Lastzuge unmittelbar nach der Explosion das Signal zur Abfahrt gegeben werden konnte. Dies sei dem Umstande zu danken, daß die zu beiden Seiten der Brücke gelegten Bomben nicht gleichzeitig explodierten. Ein bestimmter Verdacht liege nicht vor, jedoch habe man bereits eine Spur zur Aufklärung des ruchlosen Bubenstücks gefunden; daß es sich nur um ein Bubenstück handle, sei zweifellos. Ein anarchistisches Komplott sei nicht dahinter zu vermuten.

\* Wien, 3. Okt. Die um 1/2 12 Uhr nachts erfolgte Rückkehr des Kaisers aus Böhmen gestaltete sich zu einer glänzenden Ovation für den Monarchen, welcher von der großartigen Illumination der Stadt überrascht war. Der Kaiser dankte dem Bürgermeister; er sei herzlich erfreut über den Empfang in seinem lieben Wien. Bis zu den Morgenstunden war die Stadt in lebhaftester Bewegung.

\* Rom, 2. Okt. Die hiesigen Blätter bezeichnen den Eintritt Rumäniens in den Dreibund als unmittelbar bevorstehend.

\* Rom, 2. Okt. Gegen Mittag bemähten sich einige französische Pilger vor dem Grabmal des Königs Viktor Emanuel im Pantheon in Aergernis erregender Weise. Infolgedessen entstand ein Tumult; Polizeianten wurden

herbeigerufen und verhafteten drei Pilger. Einige junge Leute organisierten sofort eine Demonstration in liberalem Sinne und durchzogen die Stadt, vor den Hotels, wo die Pilger wohnen, pfeisend und die Aufhissung der Nationalfahne verlangend, was die Hotelbesitzer auch sofort thaten. Die Fahnen wurden enthusiastisch begrüßt. Die Demonstranten durchziehen die Stadt; die Demonstration gewinnt an Umfang. — Weiter wird gemeldet: Die Manifestationen anlässlich der Anwesenheit der französischen Pilger nahmen spät abends einen ausgebrochenen franzosenfeindlichen Charakter an. Alle Straßen und Plätze waren überfüllt von patriotisch erregter Menge, und die Rufe wurden laut: Hoch das freie Rom, nieder mit Frankreich, nieder mit den Verbündeten des Vatikan! Die ganze Stadt war illuminiert und mit italienischen Fahnen besetzt; Musikcorps spielten die Nationalhymne. Die wegen Beschimpfung Viktor Emanuels verhafteten französischen Pilger sind ein Advokat, ein Journalist und ein Student. Die anderen Verhafteten sind freigelassen. Zahlreiche Pilger wurden mißhandelt von den erregten Arbeiterscharen.

\* Paris, 2. Okt. Die Boulangisten erlassen heute eine Erklärung, worin sie an ihrem Programm, Abschaffung des Parlamentarismus und Sieg der Volks-Souveränität in einer durch und für das Volk geschaffenen Republik, festhalten.

\* Auffällig muß es erscheinen, daß man in Frankreich trotz des Kronstädter Verbrüderungsrausches behufs Aufbringung des russischen Anleihebetrages von 500 Millionen nicht auf die Mitwirkung des englischen, holländischen und deutschen Geldmarktes zu verzichten geneigt ist. Auch in Frankreich scheint allmählich die Erkenntnis anzudämmern, daß Geldsachen anders behandelt werden müssen, als vom Standpunkte der Gefühlswallungen und unbestimmter Zukunftshoffnungen.

\* Brüssel, 2. Okt. Prinz Napoleon erschien im Trauerhause Boulangers. Der Erzbischof von Mecheln verweigert die kirchliche Bestattung.

\* London. Die englische Heilsarmee hat die große Landwirtschaftshalle in London gewählt, um dort eine Ausstellung zur Belehrung der Welt über die Armen und Elenden zu veranstalten, und zwar im Dezember, kurz vor Weihnachten. Außer den Arbeiten, welche von solchen, „die der Gasse entrisen“, in den gegründeten Heimstätten angefertigt werden, sollen auch wahrheitsgetreue Nachbildungen der jämmerlichen Quartiere des Ostens, in denen die Armeften hausen, und der Arbeitshöhlen der „Schweitzreiber“ dem Publikum vorgeführt werden. In der Ankündigung heißt es: „Dies wird der Welt eine deutliche Lektion geben; wir wollen versuchen, klar zu Gemüte zu führen, wie schrecklich das Elend des Bettlers Lazarus ist, der vor seiner Höhle lauert im „größten Elend!“

\* Nach Berichten des Daily Telegr. lauten die neuesten Mitteilungen über den Notstand im Innern Rußlands beunruhigender. Der Augustfrost zerstörte gänzlich die Gerstenernte im äußersten Norden, Regen vernichtete die Ernte in Nowgorod, Kartoffeln sind teurer wie Aepfel. Viehfutter ist unerlangbar. Pferde sind für 2 bis 3 Mk. käuflich. Die Strohdächer der Häuser werden für Viehfutter verwendet, Kinder sterben massenhaft auf den Landstraßen. Die von der Regierung zur Unterstützung der Bauern getroffenen Maßregeln sind größtenteils verfehlt. Da die Behörden den Bauern Saatforn verweigern, liegen ungeheure Landstriche brach, weshalb Getreidemangel im nächsten Jahre befürchtet wird. In mehreren Ortschaften ist die Kinderpest ausgebrochen. Im Kreise Soogorowsky griffen die Bauern die Viehärzte an, die angestektes Vieh töten wollten.

\* Zur Unterdrückung des Räuberwesens hat die Pforte folgende Maßregeln beschlossen: die Ortsvorstände müssen für jede Räuberei persönlich mitverantwortlich gemacht werden. Die Bauern dürfen künftig keine Waffen, wie sie im türkischen Heere getragen werden, besitzen. Alle verdächtigen Individuen, die sich in den Provinzen herumtreiben, können zur Verantwortung gezogen und, falls sie Ausländer (meist Griechen oder Pomaken) sind, in ihre Heimat ausgewiesen werden. Die Dorfbewohner werden mit Geldstrafen belegt, wenn sie es unterlassen, die Behörden davon zu verständigen, daß sich in ihrer Nähe Räuber aufhalten. Jeder, der einen Räuber, lebendig oder tot, einfängt, erhält eine Belohnung. — Die Frage ist nur, ob diese Bestimmungen auch ausgeführt werden.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 3. Okt. (Kartoffel-, Kraut- und Obstmarkt.) Zufuhr: 400 Ztr. Kartoffeln, Preis 4 Mk. bis 5 Mk. pr. Ztr. Zufuhr: 5000 Stück Silberkraut, Preis 12 bis 15 Mark pr. 100 Stück. — Zufuhr auf dem Wilhelmplatz 600 Ztr. meist österr. Moskobst, Preis 4 Mk. 90 Pf. bis 5 Mk. württ. 5 Mk. bis 5 Mk. 60 Pf. pr. Zentner.

\* (Hopfenbericht vom 26. Sept. bis 2. Okt.) In Eßenweiler wurden 55–60 Ztr. Hopfen (Primqualität) zu 75 Mk. per Zentner und schönem Trinfgeld verkauft. — In Gündringen geht der Hopfenhandel sehr flau. Angebote zu 65 Mk. pr. Ztr. wurden nicht bejaht. — In Baiingen sind bis jetzt nur wenige Partien Hopfen zum Verkauf gelangt. Tagespreis 65 bis 70. Mk. samt Leihlauf. Noch viel Vorrat. — In Untertessingen wurden zu 70–80 Mk. verkauft. Die Qualität des Hopfens ist sehr gut. — In Bierlingen wurden 2 Ballen Hopfen pr. Ztr. zu 70 Mk., nebst 50 Mk. Leihlauf verkauft, so daß der Ztr. ca. 90 Mk. zu sehen kommt. — In Feuerbach wurde bis jetzt ein Kauf zu 72 Mk. pr. Ztr. abgeschlossen.

\* (Obstpreise vom 1. Okt.) Heilsbrunn. Die Preise bei gemischtem Obst stellten sich auf Mk. 4.90–5.50, bei Aepfeln auf 5–6, bei Birnen auf 5, bei gebrochenem Obst auf 7–8 Mk. — Rürtingen. Aepfel wurden zu Mk. 4.80–5.60, Birnen zu Mk. 4.20–4.60 verkauft.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

„Eigentümlich,“ dachte Lauter, „daß Herr Marsfeld, der doch just zur Zeit der Entdeckung in Wien anwesend gewesen ist, nichts davon gewußt haben sollte! Und wenn er von dem Fehltritt des Fremdes erfahren hat, was nicht gut zu bezweifeln ist, warum erwähnte er davon nichts, warum gab er sich den Anschein, als beträure er das Andenken des Verbrechers?“

Mit großer Aufmerksamkeit las jetzt der Beamte nochmals die Akten durch, die tatsächlich den für tot erklärten Sormann einer schweren Veruntreuung überführten, deren genaueste Schilderung an die Heimatsbehörde geliefert worden war.

Plötzlich sprang Lauter mit einem Ausruf der Ueberraschung auf. Er hatte eine Entdeckung gemacht, die ihn im höchsten Grade betroffen machte. „Blankmeister u. Sohn“ stand hier als die Breslauer Firma verzeichnet, deren Inkasso der betrügerische Vertreter des Danziger Hauses eben veruntreut und auf seiner Flucht nach Wien mitgenommen hatte.

Wie kam Marsfeld dazu, von jener Firma Kenntnis zu besitzen, sie sogar als diejenige zu bezeichnen, bei der er in Wien in Stellung gewesen sein wollte? Oder gab es vielleicht ein zweites Haus dieses Namens?

Der Polizeikommissär setzte sich augenblicklich an den Telegraphen-Apparat und depeschierte an die Wiener Polizeidirektion die Anfrage, ob es dort eine Firma Blankmeister u. Sohn gebe.

Nach kaum zwei Stunden kam die Drahtantwort zurück, daß in Wien eine solche Firma nicht bekannt sei.

Jetzt hielt sich Lauter überzeugt, daß Marsfelds, des angesehenen Kaufmanns Vorleben in der That ein schweres Geheimnis berge. Aber was konnte das sein? Sollte er vielleicht an der Veruntreuung seines Bufenfreundes teilgenommen haben? Hatte er die veruntreute Summe,

die angeblich mit Sormann verbrannt war, bei sich in Verwahrung gehabt und damit nach dem Tode seines Spießgesellen das Geschäftshaus in Bukarest gegründet?

Dieser Hergang der Sache schien dem Kommissär bei längerem Nachdenken immer wahrscheinlicher zu werden. Endlich beschloß er, selbst nach Wien zu reisen, um auf eigene Faust Nachforschungen anzustellen, die den Thatfachen auf die Spur kommen sollten.

In den nächsten Tagen nahm er bei seinem Vorgesetzten Urlaub. Vorsichtigerweise erwähnte er nichts von seinem Verdacht, der ja doch schließlich unbegründet sein konnte. Seine Reise sollte lediglich den Charakter privater Natur an sich tragen.

Möller war zu seiner Frau in ein eigentümliches Verhältnis getreten. Er hatte vergebens darauf gewartet, daß ihm Olga über jenen Vorfall Mitteilung machen werde, der damals ihre so auffällige Erregung im Gefolge hatte. Daß dabei auch der Chef der Firma Marsfeld u. Komp. eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, war ihm mir allzu klar und erfüllte ihn mit einem Gefühl, das ihm bis dahin fremd geblieben war. Dennoch erwähnte er seiner Gattin gegenüber jener peinlichen Affäre mit keinem Worte. Es widerspreche ihm, eine direkte Frage an sie zu richten, denn das einmal in ihm wach gewordene Mißtrauen sagte ihm, daß es ihr jedenfalls leicht sein müsse, ihn mit einer Ausflucht abzuspeisen, wenn sie die Wahrheit verschweigen wollte.

Und Olga konnte ihm das nicht mitteilen, was ihr wie ein Alp auf dem Herzen lag, ohne das Versprechen zu brechen, welches sie jenem Manne, an dessen Unglück sie wider Verschulden teil zu haben glaubte, in der Aufwallung ihres Mitleids gegeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)



ALTENSTEIG.

# Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich das **Eisen-, Spezerei- und Farbwaren-Geschäft** von **Hrn. Fritz Wucherer**

käuflich erworben habe und für eigene Rechnung weiterführen werde.

Es wird stets mein Bestreben sein, durch streng reelle Geschäftsprinzipien, aufmerksame Bedienung und billige Preise mir das Vertrauen einer werten Einwohnerschaft von hier und Umgebung zu erwerben, und halte mich einem geneigten Wohlwollen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll!

## PAUL BECK.

**Genhausen.**  
Am nächsten Donnerstag den 8. ds. Mts. verkauft der unterzeichnete im Wege der Zwangs-Vollstreckung:

**1 Pferd, 2 Wagen, 2 Schlitten, 1 Komod und 100 Dinkelgarben.**

Zusammenkunft präzis 1 Uhr im Gasthaus zum „Lamm“. Gerichtsvollzieher **Kaltenbach.**

**Altensteig.**  
**Neuen italienischen Rotwein**

hat im Ausschank **Kappler** zum grünen Baum.

**Altensteig.**  
Ein gut erhaltenes **Tafel**, ungefähr 300 Ltr. haltend hat zu verkaufen. **Witwe Seid.**

**Gehingen.**  
**Für Bienenzüchter.**  
Honigschleudern (neuester Konstruktion)  
Futterbüchsen  
Siebe auf Deckel  
Honigsäner  
Schmocker  
fertig und liefert billigst  
**Carl Härtorn, Flaschner.**

Alle **Saubsägegeräten**, **Saubsägevorlagen** auf Holz, **Saubsägevorlagen** auf Papier.  
**Saubsägeholz**, **Saubsägemaschinen** empfiehlt **G. Schaller & Comp.**, Postkass. Marktstraße 3. Versteife u. Verlegetafeln ungesch.

**Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.**

Die nicht abgeholtten Lotteriegegenstände werden am **Mittwoch den 7. ds. Mts.** (Altensteiger Markt) vormittags 11 Uhr vor dem Gasth. z. „**Gräube**“ in Altensteig gegen Barzahlung versteigert werden. Die Zahlungen sind an das Ausschussmitglied, Herrn Kunstmühlbesitzer **Schill** in Altensteig zu leisten. Den 5. Oktober 1891.

Der Vereinsvorstand: **Dr. Gugel.**

**Wörnersberg.**

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Kinder **Christian und Christine** erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf nächsten Donnerstag u. Freitag den 8. u. 9. Oktober in die Wirtschaft des **Johann Georg Theurer** hier freundlichst einzuladen.

Die Väter:

**Michael Seeger, Bauer u. Wirt**  
**Schultheiß Burghard.**

Wir bitten dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

**Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.**

Der landwirtsch. Verein wird in nächster Zeit eine größere Anzahl **Original-Simmenthaler Zuchtstiere** zum Wiederverkauf an die Vereinsmitglieder aufkaufen.

Die Vereinsmitglieder, welche selbst aus genanntem Anlaß Zuchtstiere an Ort und Stelle kaufen wollen, werden eingeladen, dies dem Unterzeichneten binnen 8 Tagen anzuzeigen.

Die von Vereinsmitgliedern gekauften Zuchtstiere werden vom Verein **frachtfrei** hierher transportiert. Den 6. Oktober 1891.

Der Vereinsvorstand: **Dr. Gugel.**

## Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

# VON BREMEN nach

**Newyork**  
**Ostasien**  
**Brasilien**



**Baltimore**  
**Australien**  
**La Plata**

Nähere Auskunft erteilt:

**John G. Röllner** in Altensteig; **Gottlob Schmid** in Nagold; **C. F. Seintel** in Pfalzgrafentweiler.

**Nagold.**

## Baumwollflanelle

einfarbig, gestreift & carriert empfiehlt bei großer Auswahl billigst **W. Sattler.**

Hochdorf bei Altensteig.  
Ein starker, schwarzer

## Dachshund

hat sich bei mir eingestellt und kann der rechtmäßige Eigentümer denselben abholen.

**Joh. Gg. Dieterle.**

## Sehr großes Einkommen

kann sich **Jedermann** ohne Capital und ohne Risiko auf **solide** Weise schaffen. Offerten sub 14827 an **Adolf Steiner** Hamburg.



**H. Götz & Co.,**  
Waffenfabrikanten,  
Berlin, Seydelstr. 20.

**Centralfeuer-Doppelflinten** la im Schuss v. M. 34 an, **Jagdcarabiner** für Schrot u. Kugel-M. 23,50, **Teschins**, Gewehrform, von M. 6,50 an, **Luftgewehre** (zu Geschenk geeignet) für Bolzen und Kugeln, für Knaben M. 11, größer u. starker M. 20 u. 25, **Büchsen**, Schützenbüchsen, Revolver etc. 3jähr. Garantie, Umtausch bereitwillig, **Nachnahme** oder **Vorauszahlung**, **Illustr.** Preisbücher gratis u. franco.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte

## Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth**, Hamburg

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pfennig das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M. prima Halbdaunen hochfein 2 M. 35, prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfund **5% Rabatt**. Umtausch gestattet.

**Treibriemen**  
besten Qualität  
bei Gebr. Steus, Esslingen  
Gerber- & Treibriemenfabrik.

